

## 9. Bibel (S. 22+23)

### Inhaltliche Hinweise

Thema des Kapitels ist Bonhoeffers *Einstellung* zur *Bibel*, die sich im Laufe seines Lebens weiterentwickelt und in vielfältiger Weise verändert hat:

- Ein *wissenschaftliches*, theologisches Verständnis der Bibel zur Zeit des Studiums, geprägt vom Denken der Dialektischen Theologie Karl Barths.
- Ein *existentielles* Verständnis, das sich aufgrund der Erfahrungen des Studienaufenthaltes in den USA und des Kirchenkampfes entwickelte (mit der Bergpredigt als zentralem Text).
- Ein sehr *unmittelbares*, wörtliches Verständnis der Aussagen der Bibel, die zu einem Leben in der Nachfolge Christi ruft.
- Ein *teilweises Zurücktreten*, im Grunde aber dennoch Wichtigbleiben der Bibel in der Zeit des politischen Widerstandes.

### Didaktische Hinweise

Aufgenommen sind Texte, die sowohl für die *Theologie Bonhoeffers* als auch für unsere *gegenwärtige Situation* und das Leben und Denken von *Heranwachsenden* von zentraler Bedeutung sind und dabei auch Freiraum lassen für die eigene Positionierung. Ganz im Vordergrund stehen dabei sehr persönliche Aussagen Bonhoeffers in seinen Briefen an Verwandte, Freunde und Bekannte.

↔ *Ergänzend* können zum Thema zahlreiche weitere Texte zum Bibelverständnis und zur Bibelauslegung Bonhoeffers eingesetzt werden (u. a.: ↔ S. 37, linke Spalte: Die Heilige Schrift), insbes. auch die erneut zentrale Stellung der Bibel in der Tegeler Theologie (↔ u. a. Bibelstellen in Text 1 auf S. 27).  
→ *Verbindungen* ergeben sich unmittelbar zum Pflichtthema *Bibel* in der gymnasialen Oberstufe.

### Hinweise zu den Materialien

*Gleiches kann nur aus Gleichem begriffen werden ...*  
(S. 22)

Dieser bereits im Theologiestudium entstandene Text ist einerseits gedanklich recht anspruchsvoll, fordert andererseits aber in gekonnter Weise gerade auch die für logische Differenzierungen offene Altersgruppe der Oberstufe heraus. In der Theologie ist dieses dialektische, paradoxe oder auch komplementäre Denken unentbehrlich. Bereits der Gottesgedanke (das Denken eines Gottes, der ja über unser Denken unendlich weit hinausgeht) stellt streng genommen einen Widerspruch in sich selbst dar und ist doch unentbehrlich. Wichtig ist

nur, sich klarzumachen, dass dieses Denken bei Heranwachsenden (wie auch bei Erwachsenen) keine Selbstverständlichkeit ist, vielmehr erst in vielen kleinen Schritten ausgebildet werden muss. Der Text kann auf diesem Weg eine – herausfordernde – Hilfestellung bieten.

Im Hintergrund steht das Denken der Dialektischen Theologie (insbesondere Karl Barths), die darauf hinweist, dass Gott nur aus seiner Selbst-Offenbarung (in der Hl. Schrift) erkannt werden kann.

*Mit der Bergpredigt ernst machen –  
Ich kam zum ersten Mal zur Bibel (S. 22)*

Durch die Erfahrungen in den USA, im Beruf (etwa die Konfirmandenarbeit), insbesondere aber auch durch die Auseinandersetzungen in der Zeit des Dritten Reiches bekommt die Bibel für Bonhoeffer eine existentielle Bedeutung, die über das wissenschaftliche Interesse während des Studiums weit hinausgeht.

Der Brief an Elisabeth Zinn beschreibt eine Art »Bekehrung«, die aber eine Entwicklung über einen längeren Zeitraum zusammenfasst und als eine Art geistlicher Lebenslauf gelten kann.

Im Brief an den älteren Bruder Karl-Friedrich (den Ältesten der Kinderschar) wird deutlich, dass Dietrich seine Konsequenz und Radikalität selbst nicht unkritisch sieht (»Ich habe manchmal selbst etwas Angst davor«), dass er aber den als richtig erkannten Weg dennoch weitergehen will, wobei ihm das Verständnis gerade dieses ältesten Bruders sehr wichtig ist (s. Kap. 1).

Beide Texte berühren sich und bauen aufeinander auf, da der erste den Weg Bonhoeffers in eine konsequentere und radikalere Haltung im Prozess beschreibt, der zweite aber darauf zurückblickt.

*Querverbindungen zur Bergpredigt:* Die Bergpredigt spielte für Bonhoeffer eine wichtige Rolle und er beschäftigte sich sehr intensiv und immer wieder mit ihr. Dabei hat sich sein Verständnis einerseits gewandelt und weiter entwickelt, ist aber andererseits doch auch nicht völlig verändert worden: während er als Vikar in einem Gemeindevortrag in Barcelona sich gegen eine wörtliche, buchstäbliche Übertragung der Gebote der Bergpredigt in unsere heutige Zeit wehrt (↔ S. 30, rechte Spalte), möchte er nun nach den Erfahrungen des Dritten Reiches (aber ebenso nach seinen Erlebnissen in den USA und nach der Lektüre Gandhis mit dessen Vorliebe für die Bergpredigt) ihre Aussagen sehr viel unmittelbarer verstanden wissen. Doch versteht Bonhoeffer auch jetzt die Gebote der Bergpredigt nicht als Gesetz, das es zu erfüllen gilt, vielmehr als »Kraftquelle«, als lebendigen Teil eines Lebens in der Nachfolge, in die Jesus Christus ruft und zu der

er befähigt (ähnlich auch der Text zum Barmherzigen Samaritaner, S. 23).

*Ergänzung:* In einem Vortragsmanuskript vor Hilfspredigern und Vikaren aus dem Jahr 1935 zur »Vergegenwärtigung neutestamentlicher Texte« (DBA 2, S. 115–135) betont Bonhoeffer, dass die Bibel zur Gegenwart sprechen will und soll und fährt dann fort: »Nicht Rechtfertigung des Christentums vor der Gegenwart, sondern *Rechtfertigung der Gegenwart vor der christlichen Botschaft* soll gemeint sein.« (S. 118) »Das *Subjekt der Gegenwart* ist der Heilige Geist« bzw. Gott selbst (S. 119).

*Es gehen mir täglich mehr Rätsel auf ... –  
Wie der Priester vorüberging ... (S. 23)*

Beide Texte sind sehr charakteristisch für Bonhoeffers Bibelverständnis, zumindest in der Zeit in Finkenwalde, aber auch darüber hinaus. Zum einen spricht die Bibel sehr geradeaus, sehr direkt zum Menschen (erster Text), zum andern ruft es ihn zu einem Christentum der Tat (zweiter Text).

Im *ersten Text* verdienen zwei weitere Aussagen Beachtung: Zum einen erscheint Gottes Willen, der sich in der Bibel ausdrückt, uns Menschen einerseits als »ganz fremd und zuwider« (ist es doch göttlicher und nicht menschlicher Wille!) – so der erste Abschnitt –, andererseits aber doch als sehr klar und unmittelbar erkennbar – so im dritten, letzten Abschnitt. Zum zweiten spricht Bonhoeffer davon, dass ihm bei immer neuer Bibellektüre »täglich mehr Rätsel« aufgehen, Rätsel, nicht Lösungen und Antworten (zweiter, mittlerer Abschnitt)! Die Bibel bleibt also, trotz oder auch angesichts ihrer Einfachheit und Eindeutigkeit im Grunde ein Geheimnis, ebenso wie Gott und der Mensch (↔ Kap. 6; 2. Text = S. 16; Kap. 14; letzter Text = S. 35).

*Ergänzung:* In einer »Anleitung zur Schriftmeditation« (DBA 3, S. 95–99), in Finkenwalde gemeinsam mit Eberhard Bethge verfasst, im Frühjahr 1936 vorgetragen und dann einem Rundbrief beigelegt, weist Bonhoeffer auf die entscheidende Frage bei der Lektüre des Bibelwortes hin: »Was sagt es mir!« (S. 97) Für die angehenden Prediger zeigt er damit zugleich die entscheidende Differenz zur Predigtvorbereitung auf; dort stellt sich die entscheidende Frage: »Wie sage ich es weiter?«

Der *zweite Text* thematisiert Jesu Gleichnis vom Barmherzigen Samaritaner (Lk 10, 30–35) und spricht wiederum sehr charakteristisch vom Widerspruch zwischen den Absichten und Plänen Gottes auf der einen, des Menschen auf der anderen Seite. Das Werk »Gemeinsames Leben« (DBA 3, S. 173–211), aus dem der kurze Textabschnitt stammt, wurde im Sept./Okt. 1938, ein Jahr nach Schließung des Predigerseminars Finkenwalde, geschrieben und fußt auf den dort gewonnenen Erfahrungen.

*Ich wundere mich, dass ich tagelang ohne Bibel leben kann (S. 23)*

In diesem Text aus der Zeit der Arbeit für den Widerstand ist wiederum charakteristisch die Offenheit, mit der Bonhoeffer über seine Gefühle und Einstellungen spricht. Einerseits wundert er sich über seine zeitweilige Interesselosigkeit an der Bibel, andererseits will er sich nicht zur Bibellektüre antreiben, weil dies nicht aus dem Innern käme, sondern einen äußeren Zwang bedeuten würde.

↔ *Querverweis:* Bonhoeffer schätzte sich selbst nicht als »religiöse Natur« ein (s. auch S. 26, zweiter Text: »Ein religiöser Instinkt«; ähnlich auch ebd., erster Text), aber als einer, dem »Gott« und »Jesus« das Wichtigste im Leben waren.

*Dietrich Bonhoeffer auf der Havel – Foto um 1922/23*

Das Bild verweist auf die Bedeutung der Musik für Bonhoeffer, der in seiner Jugendzeit ein virtuoser Klavierspieler war (↔ Lebenslauf, S. 4, hier mit Gitarre).

## Methodische Hinweise (Aufgabenstellungen)

1. Vergleichen Sie Bonhoeffers Bibelverständnis während des Studiums (1. Text, S. 22) sowie als Ausbilder von angehenden Pfarrern (2. Text S. 23) miteinander.
2. Beschreiben Sie anhand der Briefauszüge (S. 22 f., 4 Texte), wie sich Bonhoeffers Einstellung zur Bibel im Laufe seines Lebens veränderte.
3. a) Zeigen Sie anhand der beiden Texte auf S. 22 linke Spalte, welche Rolle die Bergpredigt für Bonhoeffers Leben und Einstellung spielte.  
b) Überlegen Sie, welche Teile/Stellen der Bergpredigt Bonhoeffer dabei wohl besonders im Blick hat (Mt. 5–7: Seligpreisungen – Bildworte – Antithesen – Vaterunser etc.).  
c) Hatte Bonhoeffer dabei wohl ein »wörtliches« Bibelverständnis im Auge? (Ziehen Sie zur Beantwortung dieser Frage auch den früheren Text zur Bergpredigt (»Keine ethische Vorschrift buchstäblich übernehmen«, S. 30) heran.)  
d) Vergleichen Sie das Selbstbekenntnis »Wahnsinnige Eitelkeit« (S. 22, 3. Text) mit Aussagen Bonhoeffers zur Kindheit und Jugendzeit (S. 4 links unten; S. 5, linke Spalte 2. Text).
4. Vergleichen Sie Bonhoeffers Aussagen zur Bibel als »Rätsel« (S. 23, 1. Text) mit denen zu Gott als Geheimnis (S. 16, rechte Spalte) und dem Menschen als Geheimnis für den anderen (S. 35 rechts) und stellen Sie dabei mögliche Verbindungen her.
5. a) Diskutieren Sie das Kurz-Zitat S. 23 (unterlegter Text).

- b) Stellen Sie dabei die Bedeutung des Alten Testaments für Bonhoeffer heraus.
- c) Ziehen Sie zur Beantwortung der Frage nach der Bedeutung des Alten Testaments auch die beiden Texte »Vom Beten« (S. 25 linke Spalte) sowie »Die Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments« (S. 37 rechte Spalte) heran.
6. Stellen Sie die Bedeutung von Musik und Musikalität für Bonhoeffer heraus (Bilder S. 23, 29, Text »Lebenslauf«, S. 4; Text zum Verständnis des Lebens als »Fragment«, S. 48, zweiter Text).

## 10. Christliches Leben (S. 24+25)

### Inhaltliche Hinweise

Im Zentrum des Kapitels steht die Zeit Bonhoeffers als Leiter des *Predigerseminars in Finkenwalde*. Im Antrag »An den Rat der Evangelischen Kirche der altpreußischen Union« betreffend der »Einrichtung eines Bruderhauses im Predigerseminar Finkenwalde« (DBA 2, S. 39–43) hat Bonhoeffer als Sinn der gemeinsamen Arbeit und des Zusammenlebens formuliert: »Nicht klösterliche Abgeschlossenheit, sondern innerste Konzentration für den Dienst nach außen ist das Ziel.« (S. 40)

Das Ausbildungsmodell stellt das Experiment bzw. *Modell einer evangelischen Lebensgemeinschaft* in der Kirche dar, mit Morgenandacht, Tischgemeinschaft, Abendandacht.

Das Buch »Gemeinsames Leben«, in dem Bonhoeffer dieses Modell beschreibt, konzentriert sich auf die Aspekte und Themen: 1. Gemeinschaft, 2. Der gemeinsame Tag, 3. Der einsame Tag, 4. Beichte und Abendmahl.

Drei der wichtigsten und bekanntesten *Werke* Bonhoeffer sind aus der Arbeit in Finkenwalde hervorgegangen (aus allen sind im Materialheft Textabschnitte aufgenommen):

- Nachfolge, veröff. 1937 (S. 24);
- Gemeinsames Leben, veröff. 1939 (S. 23 links unten);
- Das Gebetbuch der Bibel, veröff. 1940 (S. 25).

### Didaktische Hinweise

Im Zentrum des Interesses steht die Weiterentwicklung der protestantischen Rechtfertigungslehre (Teure Gnade), Überlegungen zu einem konsequenten Leben, das Theorie und Praxis zusammenbringt (Nachfolge) sowie zu der auch für

Jugendliche wichtigen Frage des Gebetes (Vom Beten).

### Hinweise zu den Materialien

*Billige und teure Gnade – Nachfolge* (S. 24)

Beide Textpassagen stammen aus dem *Werk »Nachfolge«*, das während der Zeit als Leiter des Predigerseminars Finkenwalde entstand und Bonhoeffer in Theologenkreisen (vor allem der Bekennenden Kirche) rasch bekannt machte.

Folgende *Aspekte* können bei der *Interpretation* hilfreich sein:

- Die Kritik der billigen Gnade als dem »Todfeind unserer Kirche« entlarvt die Immunisierung der christlichen Botschaft mithilfe dieser Botschaft selbst. Bonhoeffer wendet sich damit gegen missverständliche Interpretationen der reformatorischen Rechtfertigungslehre.
- Der Begriff »teure Gnade« ist nicht einfach nur der Gegenbegriff zur »billigen Gnade«, vielmehr eine eigenständige Wortkombination, die Bonhoeffer in ihrer doppelten, antagonistischen Bedeutung jeweils zweigliedrig bestimmt: Teuer ist sie, weil ...; Gnade ist sie, weil ...
- Die Nachfolge ist bei Bonhoeffer radikal christologisch bestimmt; er versteht sie als Lebensgemeinschaft mit dem irdischen, gekreuzigten, zugleich auferstandenen, verherrlichten Herrn.

Dabei gilt es umgekehrt wiederum, Bonhoeffers Konzept der »teuren Gnade« und der »Nachfolge« an der reformatorischen Rechtfertigungslehre zu messen und sie so vor missverständlichen Interpretationen zu bewahren (etwa im Sinne einer Werkgerechtigkeit). Bonhoeffer selbst hat diese Gefahr gesehen (s. die Aussage über die »Nachfolge« im Brief an E. Bethge vom 21. Juli 1944: »Heute sehe ich die Gefahren dieses Buches, zu dem ich allerdings nach wie vor stehe, deutlich.«; Materialheft S. 26, erster Text, Ende des ersten Absatzes – neben der Gefahr der »Werkgerechtigkeit« problematisierte Bonhoeffer – z. Tl. bereits im *Werk* selbst – vor allem auch die Tendenz der Nachfolge-Konzeption als eines elitären Christentums, das »arbeitende Menschen«, gemeint sind Arbeiter, in einen Zwiespalt bringen könne).

Der *Aufbau* des Buches »*Nachfolge*« (DBA 3, S. 109–172) insgesamt folgt folgenden Kapitelüberschriften (im Teil I): Die teure Gnade – Der Ruf in die Nachfolge – Der einfältige Gehorsam – Die Nachfolge und das Kreuz – Die Nachfolge und der Einzelne – Die Bergpredigt (Auslegung). – Der zweite Teil befasst sich dann in verschiedenen Kapiteln mit dem Thema »Die Kirche Jesu Christi und die Nachfolge«, also der Frage nach der Kirche

und dem Leben der Christen in der Gegenwart. Hier formuliert Bonhoeffer: »Christus hat sein Leben auf dieser Erde noch nicht zu Ende gebracht. Er lebt es weiter im Leben seiner Nachfolger.« (DBA 3, S. 171)

Die im Schülerheft *aufgenommenen Abschnitte* stammen aus dem ersten und zweiten Kapitel.

An zwei Stellen weist Bonhoeffer (im ersten Text, linke Spalte) auf folgende *Bibelstellen* hin:

- Das Evangelium als »die Tür, an die angeklopft werden muss.« (4. Abschnitt, 10. Zeile): Mt. 7,7.
- »Ihr seid teuer erkauft (8. Zeile von unten): 1 Kor 6, 20.

*Nicht die Armut unseres Herzens – Vom Beten (S. 25):* Das *Gebetsverständnis* Bonhoeffers ist von der reformatorischen und dialektischen Theologie her geprägt und weiter zugespitzt: Von Gott her, von Jesus Christus her kann der Mensch nur beten, nicht aus sich selbst heraus. So finden wir die richtigen Worte fürs Gebet nicht in unserem menschlichen Herzen, sondern in der Hl. Schrift – und hier vor allem im Psalter, dem »Gebetbuch der Bibel«.

*Hinweise auf Bibelstellen:*

- Bitte der Jünger an Jesus: »Herr, lehre uns beten!« (1. Zeile): Lk 11,1 (leitet das Vaterunser in der lukanischen Version ein).
- Vaterunser: Mt 6,9–13; Lk 11,2–4.
- Die vierte Bitte des Vaterunsers (4. Zeile von unten): »Unser täglich Brot gib uns heute.«

Das *Zitat* »Unser Christsein ...« (S. 25, rechts unten), eines der am häufigsten zitierten Aussagen Bonhoeffers, stammt aus: »Gedanken zum Tauftag ...« (DBA 6, S. 153–161, Zit.: S. 161).

*Ergänzung:* Bereits in einem 1933 veröffentlichten Aufsatz »Dein Reich komme. Das Gebet der Gemeinde um Gottes Reich auf Erden«, der auf einem Vortrag von 1932 basierte (DBA 2, S. 53–68), hatte Bonhoeffer sein Verständnis vom Beten und vom Leben des Christen, der sich nicht aus der Welt zurückziehen, aber sich auch nicht an sie ausliefern darf, dargelegt. Christen sind weder »Hinterweltler« noch »Säkularisten«, d. h. sie sollen weder vor der Welt flüchten noch sich an sie verlieren. In diesem Aufsatz finden sich zahlreiche Spitzenformulierungen, etwa:

- »Seid nicht hinterweltlerisch, sondern seid stark!«
- »Werdet schwach in der Welt und lasst Gott den Herrn sein!«
- »An das Reich Gottes glauben kann nur, wer die Erde und Gott in einem liebt.«

*Bilder: Finkenwalder Kurs, Kapelle, Predigerseminar (S. 24f.)*

Die drei ausgewählten Bilder wollen einen Eindruck von der Predigerausbildung der Bekennenden Kirche in Finkenwalde unter Leitung Dietrich Bonhoeffers vermitteln – von den Räumlichkeiten (außen, innen) sowie den Personen her. Hier findet sich auch Eberhard Bethge, der für Bonhoeffer und die Bonhoeffer-Rezeption eine fundamentale Rolle spielte (weiteres Bild mit ihm: S. 29).

↔ Lebensphase Finkenwalde: Zeittafel, S. 9; Ort Finkenwalde: Karte, S. 46)

#### **Ergänzung zu: »Gemeinsames Leben«**

Dass Bonhoeffer kein Idealbild vom Leben und Zusammenleben der Christen zeichnen will, sondern die Probleme des menschlichen Miteinander sehr genau kennt und in seine Überlegungen einbezieht, zeigt der folgende Textabschnitt:

»Die große Enttäuschung über die andern, über die Christen im Allgemeinen und, wenn es gut geht, auch über uns selbst, muss uns überwältigen, so gewiss Gott uns zur Erkenntnis echter christlicher Gemeinschaft führen will. Gott lässt es aus lauter Gnade nicht zu, dass wir auch nur wenige Wochen in einem Traumbild leben [...].«

(Aus: *Gemeinsames Leben*; DBA 5, S. 23)

#### **Methodische Hinweise (Aufgabenstellungen)**

- a) Stellen Sie (in zwei Spalten) zusammen, was Bonhoeffer unter »billiger« und »teurer Gnade« versteht.  
b) Vergleichen Sie dieses Verständnis einerseits mit Paulus' Aussage zur »Rechtfertigung« und andererseits mit Luthers Rechtfertigungslehre (s. auch unten stehende Zitate im Kasten).  
c) Ziehen Sie zur Beantwortung der Frage auch Bonhoeffers Unterscheidung von »Letztem und Vorletztem« (S. 28) heran.  
d) Lässt sich gegen Bonhoeffer Ihrer Meinung nach der Vorwurf erheben, er argumentiere »gesetzlich«?
- a) Stellen Sie zusammen, was Bonhoeffer unter »Nachfolge« (S. 24, 2. Text) versteht.  
b) Fragen Sie anhand von Bonhoeffers Leben, wie er versucht hat, »Nachfolge« konkret werden zu lassen.  
c) Ziehen Sie weitere Beispiele von Menschen heran, die ein Leben in der »Nachfolge Christi« versucht haben.  
d) Überlegen Sie, wie ein Leben in der »Nachfolge« heute aussehen könnte.
- a) Stellen Sie das Gebetsverständnis heutiger Jugendlicher (etwa Umfrage in der eigenen Klasse) und